Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 18

Artikel: Die Sammelsucht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trülliken in Paris.

Bern, den 28. April 1892.

Berehrte Redattion!

Ich erhielt Ihre Depesche, welche lautete:

"Reisen Sie sosort nach Paris und erstatten Sie wahren und zuverlässigen Bericht über die Physiognomie der Stadt. Ueber Rabachol und Gerossen sind wir von besserer Seite bereits unterichtet. Redaktion.



Ihr Ausdruck von "bessere Seite" hat mich geärgert, weil ich weiß, daß Sie, außer mir, eine solche überhaupt nicht haben; selbst Ihre "bessere Höllte" werden Sie mir kaum als besser Seite ausschwindeln wollen, was Sie hinreichend für meine immermährende Heruntersehung verstent haben.

Mein Augenblidsapparat war sofort in Ordnung; mein Gepäck ließ ich zu Hause, weil sie noch vielerlei für die Sommersaison in Stand zu stellen hat. Immerhin aber gab sie mir einige Austräge zur Besorgung

mi, was Sie hoffentlich veranlassen wird, mir sosort das Retsegeld zusom-

In Paris wäre ich früh morgens um 6 Uhr eingetroffen, hätte ich mich nicht vorher noch als Mitglied bes neu zu gründenden "Landfturmsichübenvereins" einschreiben müssen. Wenn man Offizier ist, geht das nicht anders und man kann ja auch nie wissen, was mit dem Vaterland in unserer Ubwesenheit vorfallen kann.

Aus diesem Grunde ging ich dann wirklich nicht nach Baris, damit ich bei allfälligen Explosionen in Bern sosort mit der Berichterstattung bei der Hand sein könnte.

Sie werben zugeben, daß hiezu mehr Muth gehört, als nun in bie Seinestadt zu wandern, wo die Gefahr bereits vorüber.

Uebrigens kann ich Sie versichern, daß sich Behhstognomie von Baris absolut nicht verändert hat; mit Ausnahme von der Wirthichaft Very, welche baulichen Veränderungen unterstellt wird und wo Sie ja so wie so nie hinkommen.

Es ift also viel Lärm um Nichts und die ganze Geschichte entpuppt sich wieder als eine Ihrer unnützen Sprengereien, wie Sie dieselben in der Mode haben.

Die Mode gehört aber nach Baris, bas miffen Sie,

bei aller Hochachtung

Trüllifer.

Apropos: Haben Sie vernommen, daß für Hrn Beifaz ein Lehrstuhl für Nationalökonomie erstellt wird?

He, das haben Sie auch noch nicht gewußt!

Unfer gingeborner Dihiliff.

Weiter in Bücher hinein mich zu lesen, Blagt mich längst fein Wiffenschaftsburft, Denn die Welt bleibt, wie fie gewesen, Und das Uebrige alles ist Wurft.

Auch zum firchlichen Zufunftsglauben Treibt mich weder Geschmad noch Wahl, Fliegen uns nicht die gebratenen Tauben Wirtlich ins Maul, so ist alles egal.

Freilich vollführen die Nationen Mancherlei höchst konträres Gelchrei, Aber so weit sie die Erde bewohnen, Singt und tanzt man das Einersei.

Werden sie uneins und wollen sich zanken Mitten im täppischen Kinderspiel, Ei, dann rusen die fremden Gedanken Böllig parteilos: es ist Gleichviel.

Aus dem Nichts ift die Welt entstanden, Selber die biblische Genefis spricht's; Also verfällt auch, was da vorhanden, Folgerichtig wieder dem Nichts.

Was da entsteht, sagt ein klassischer Dichter, Werth ist's, daß es zu Grunde geht; Wir Nihilisten sind Mitvernichter, Und ihr Uebrigen werdet — La bêt e.

Aus dem italienischen Ministerium.

Eine Butunftsgeschichte.

Sie konnten wieder einmal nicht einig werden. Der Finanzminister sorderte Verminderung des Heeres, der Kriegsminister eine Vermehrung. Dieser wollte mehr Gelb haben, jener wollte gar nichts geben. Der Ministerpräsibent war in Verzweissung, endlich kam ihm der rettende Gedanke. "Jor mist eure Alemter tauschen," sagte er und sie kauschen. Jest ertlärten sich beide Winister bereit, einander die Forderungen zu bewilligen. Der Finanzminister gab all' sein Gelb für das Wilitär, und der Kriegsminister verminderte das Wilitär beständig. So kam es, daß Italien zulest weder Soloden noch Geld hatte. Da schickte der Winisterpräsident den Kriegsminister wieder zu den Finanzen und den Finanzenundisser wieder zum Wilitär, und der alte Zustand kehrte wieder und wird bleiben bis zum ew'gen "Frieden".

Die Sammelfucht.

Der Menich versosgt auf Erben viele verschiebenartige Lebensziele. Der jammelt Gold sich und Juwelen und Jener hasch: nach Sünderjeelen, Ein Dritter strebt nach Rang und Ehren, der wieder, seinen Ruhm zu mehren Durch Bolitit und Schlachtgetöse. Ein Andrer lucht, daß flug er löse Was längst ichon harret des Beweiles, die schwere Duadratur des Rreises. Der legt sich Arbeit auf und Darben, aus Theer zu bilden Pflanzenfarben. Klimmt Dieser auf die höchsten Spisen der Berge, um sich zu erichwigen Ein Dugend Alpenklubdiplome, möcht' Jener spalten die Atome. Um eine Sammlung zu erwerben, wühlt man im Schlamm nach alten

Man sammelt Knochen, moriche Schäbel, auch Flechten, Moose, Tannenwebel, Den Abfall alter Pfahlbaufüchen, die Kacheln mit den ichönen Sprüchen, Briefmarken, Münzen, alte Bilder, Thürklinken, Schlösser, Wirthschusichilder

Und Schmetterlinge, Käfer, Hummeln, Fahrkarten und Cigarrenstummeln, Glasicheiben, Waffen, Westenknöpfe, beblümte Ludwigsburger Töpfe, Weßtleiber, Pseisen, bunte Tücher, Handickriften, Inkunabeln, Bücher, Mebaillen, Statuetten, Siegel, geschliffene und blinde Spiegel, Seemuscheln, Fiche und Borallen, Berrücken, Zöpfe, Schube, Schnallen, Richtlichwerter und Verbrecheratten, Arhstalle, Steine, Betrefatten, Urkunden, gilbe Bergamente, getriebne Kirchenparamente, Rurz, was sich läßt zusammentragen, verdaut perieft ein Sammlermagen. Zum Hundert sommt ein neues Hundert; doch angestaunt sein und bewundert Soll in der Sammlung ja von Allen der Sammler selbst und euch gefallen

Kleinere Artikel aus den "Hamburger Dachrichten".

Man wird boch jetzt wohl eingesehen haben, daß eine Politik ohne einen gewissen Jemand überhaupt unmöglich ist, besonders aber in Deutschland. Wer aber ist an allen Berkehrtheiten Schuld? Niemand anders als Wilbelm. Sollte das deutsche Bolk vernimftig genug sein, ihn abzusezen, so erklärt sich der gewisse Jemand gern bereit, seinen Sohn unter dem Titel Herbert der Erste auf den Thron zu sehen. Gesällige Offerten unter F. B. Sachsenwold.

Wenn wir heutzutage die Zeitungen durchlefen, finden wir kaum etwas Interessantes, so etwas konnte man nur unter dem Regime des Fürsten Bismark erleben. Wäre er am Ruder geblieben, so hätten wir vielleicht heute ichon eine kleine Revolution, in welcher die Sozialdemokratie vollskändig vernichtet worden wäre. Das wäre interessant, unterhaltend, belehrend, nühlich und angenehm gewesen. Näheres kann man unter obiger Abresse ersabren.